

Getöpfert wird aus therapeutischen Gründen

Maier'sche Zeitung 04.08.2011

Bildung Kinder sollen Störungen in ihrer Entwicklung durch das Arbeiten mit Ton aufarbeiten lernen

Von unserer Mitarbeiterin
Helene Braun

■ **Laubenheim.** Ilse-Marie Strotkötter, die hauptberuflich im Auftrag der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) Kindertagesstätten berät, hat ein neues pädagogisches Konzept für die Arbeit mit Kindern entwickelt. Ziel ist, Kindern zu ermöglichen, Störungen in ihrer Entwicklung durch das Arbeiten mit Ton aufarbeiten zu können.

Das Konzept ist in einer Projekt-Kita in Baden-Württemberg erfolgreich umgesetzt worden. Ein Fachbuch von Strotkötter wird Grundlage für die Weiterbildung von Fachkräften sein, und der Filmmacher Kurt Gerwig veröffentlichte einen Infofilm über das Projekt. Darin wird deutlich, wie Bildung durch „Matschen, Formen und Gestalten“ gelingt.

„Tonerde ist ein elementares, sinnliches und offenes Material, durch das Kinder sich ausdrücken können und ganz viel über sich selbst erfahren. Über sinnliche Erfahrungen, und über das Greifen erfahren Kinder die Welt, machen sich ein Bild von ihr und erleben ‚Selbstbildung‘. Das Arbeiten mit Ton stärkt das Selbstbewusstsein der Kinder“, erklärt die Fachberaterin und Fortbildnerin in ihrem Haus in Laubenheim, das auch ihre Werkstatt, den „Wirkraum Ton & Töne“ beherbergt. Wie jede geniale Idee ist auch die von Ilse-Marie Strotkötter sehr gut verständlich und nachvollziehbar. Die diplo-

mierte Sozialpädagogin möchte mit einem Vorurteil aufräumen, das sich noch hartnäckig in vielen Köpfen hält. Es gehe nicht um das Endprodukt, das die Kinder zur Freude ihrer Eltern nach Hause bringen, und bei dem womöglich Erzieherinnen korrigierend mitgestalten. „Wir müssen wegkommen von dem Töpfergedanken, darum geht es nicht in der Weiterbildung.“

Eher geht es Strotkötter um einen sinnvollen Einsatz des Materials, das zudem billig in der Anschaffung und immer wieder ver-

arbeitbar ist. „Man braucht keinen Brennofen“, erklärt die 54-Jährige, die sich seit 30 Jahren mit dem Ma-

„Das Besondere an diesem Projekt ist die Verknüpfung von ästhetischer Bildung und Naturwissenschaft.“

Ilse Strotkötter, Pädagogin

aterial beschäftigt und seit über 20 Jahren Kurse in ihrer Werkstatt abhält. „Wir wollen die Prozesse der

Kinder wahrnehmen und verstehen und sie in ihren Selbstbildungsprozessen begleiten.“ Ihre ganz eigene Welt offenbaren die Kinder dabei, eine, die sie sprachlich nicht zu vermitteln wissen. Sie bearbeiten ihre Themen und bringen diese emotional und mit dem ganzen Körper zum Ausdruck. Der Spaß am Gestalten steht im Mittelpunkt. Arbeiten mit dem „Urmaterial“ ermöglicht einen intensiven Zugang zu sich selbst, stärkt das Selbstbewusstsein und den Selbstwert des Kindes. Dessen ist sich Strotkötter sicher, und der Erfolg gibt ihr recht.

„Das Besondere an diesem Projekt ist die Verknüpfung von ästhetischer Bildung und Naturwissenschaft“, macht Strotkötter deutlich. Nur eins vermisst sie in ihrer Erfolgsgeschichte noch. „Das Konzept braucht Projektgelder, um in die Breite zu kommen.“ Das Fachbuch, der Film, die pädagogische Weiterbildung der Erzieherinnen im Heidelberger Kinderhaus Panama, das zur Piloteinrichtung wurde und das bereits Hospitationstage für Fachkräfte anbietet, die Entwicklung eines Ausbildungskonzeptes und die Dokumentationen verschlingen grob gerechnet 120 000 Euro. 6000 Euro stellt der Träger des Kinderhauses, die Evangelische Kirchengemeinde in Heidelberg zur Verfügung, die Lücke dazwischen ist riesig. Über Sponsoren würde sich Ilse-Marie Strotkötter daher sehr freuen, damit noch mehr Kinder „über die Hände zum Ich“ gelangen.



Ilse-Marie Strotkötter (hinten rechts) arbeitet gern mit Kindern. Foto: privat